

zigeunerwald

eine annäherung an eine ausgelöschte heimat

rudolf hochwarter

1

rein, gesund und mit einer strengen ordnung versehen zeigt sich das grundstück auffallend vor dem ort. als frische, hellgrüne verlängerung des ortes. dahinter, direkt angrenzend, befindet sich ein dunkler erlenwald. feucht. modernd. inmitten von diesem grundstück wurde in den sechzigerjahren der brunnen für die ortswasserversorgung gebaut. ein gepflegter, kurz gehaltener rasen erzeugt einen kontrast zum dunkel des erlenwaldes. das grundstück ist eingezäunt, und ein schild weist auf dieses wasserschutzgebiet hin. fünfzig jahre, nachdem dort menschen gelebt haben, zeigt sich dieses stück eingeebnete land rein, gesund, hell....
sauber, in einer strengen ordnung....
eingezäunt....

2

wir spielten als kinder dort, zwanzig jahre nachdem auf diesem grundstück menschen gelebt hatten. es war damals noch ein feuchter, dunkler wald, der niemandem zu gehören schien. und so gehörte er uns kindern. alle nannten ihn den zigeunerwald, ohne daß wir uns viel fragten, weshalb. es war ein flurname wie jeder andere auch.
wir kannten keine zigeuner.

3

erwachsene habe ich dort nie gesehen. ein niemandsland vor dem ort. ein ungepflegtes, urwaldähnliches spielparadies für uns. ein schlechter, nasser grund, so die erwachsenen. an erlen, bruchweiden, haselnuß- und holundersträucher erinnere ich mich noch, auch an bruchholz, das am boden vermoderte und von farnen überwuchert wurde. und an die vielen frühlingsblumen, die dort wuchsen. gelbsterne, blausterne, buschwindröschen, märzenbecher. und an die

quelle, die damals nur für eine viehtränke genutzt wurde. und an die kleinen eingeebneten stellen im wald, wo die hütten gestanden haben sollen.

seite 2

4

die erwachsenen redeten nicht gerne davon. mehr als ein paar knappe sätze konnte den erwachsenen nicht entlockt werden. es gab keine erklärungen, schilderungen, berichte über die eigene rolle. es blieb alles zugedeckt, für uns kinder weit zurückliegend, rätselhaft, wir waren unberührt davon, als hätte das alles nicht stattgefunden. es war geschichte. für uns kinder weit zurückliegend. ohne zeugnisse. über die sache wurde geschwiegen und dieses schweigen ist uns kindern in die wiege gelegt worden. wir fragten nicht nach den zigeunern, wir fragten den vater nicht nach seinen kriegserlebnissen. es war ein großes einvernehmen zwischen kindern und erwachsenen.

5

ein name ist mir noch in erinnerung. der ist öfters gefallen. auf den redete man sich aus. der wäre der verantwortliche gewesen. vor dem hätten alle angst gehabt. ein vernaderer. ein überzeugter, sei der gewesen. kopeszki.

6

auf dem friedhof gab es auch zigeunergräber. einige kindergräber, zwei erwachsenengräber. als kind bin ich immer bei einem stehen geblieben. beim grab der zigeuner-rosl. auf dem grabstein befand sich ein bild der frau. es faszinierte mich. dieses bild war mein zigeunerbild meiner kindheit. der grabstein und das bild waren für mich die einzigen konkreten hinweise. es mußte sie tatsächlich gegeben haben. ich war immer fasziniert von diesem foto auf dem grabstein. eigentlich erinnerte mich das bild dieser dunklen frau mit dem weiß in den augen an eine indianerin, wie ich sie mir durch die karl may bücher vorstellte. es muß eine hübsche frau gewesen sein. man redete auch gut über die zigeuner-rosl.

7

das bild dieser frau ist mir geblieben. sonst habe ich keine wirklichen bilder vom friedhof aus meiner kindheit. wie die gräber ausgesehen haben, weiß ich nicht. nur das bild dieser zigeunerin ist klar vor mir.

die gräber sind nun eingeebnet. grüne flecken im kleinen friedhof. ausgelöschte gräber. wo sind die grabsteine? wo ist dieser grabstein mit diesem bild?

wo ist das weiß dieser augen?

in diesem weiß ist die ganze geschichte dieser zigeunerin begraben.

seite 3

8

im zigeunerwald mußte es ihre stimme gegeben haben. manchmal, wenn ich allein dort war, lauschte ich angestrengt und glaubte sie zu hören. und dann die stimmen der kinder, laut anwachsend. da kam in mir manchmal angst auf. ich blickte dann zu den dunklen erlenkronen auf und redete mir ein, es werde wohl das sausen des windes sein.

9

ja, kinder mußte es im zigeunerwald auch gegeben haben, stellte ich mir vor. zigeunerKinder. über sie redeten die erwachsenen nie. sie waren ein tabu. da dürfte sich eine unangenehme schuld in den erinnerungen der erwachsenen verwurzelt haben. eine, die nicht einfach abzuschütteln war. eine sich immer tiefer verwurzelnde schuld.

10

der zigeunerwald gerodet, planiert, begrünt.

die gräber aufgelassen, planiert, begrünt.

keine bilder, keine zeugnisse.

nichts aufgeschriebenes.

auslöschung einer heimat.

11

in einer kürzlich erschienen ortschronik kann man folgendes nachlesen:

...in [...] gab es bis zum 2. Weltkrieg auch einige Roma-Häuser. Die Roma führten angeblich alle den Namen Horvath. Zu Beginn des nationalsozialistischen Regimes waren sechs

Romafamilien ansässig. In den Jahren 1938 bis 1941 wurden diese Familien verschleppt.

12

die verharmlosung oder nichtnennung einer historischen begebenheit mag gründe haben. einerseits könnte der mut fehlen, die schuld noch lebender, unmittelbar beteiligter niederzuschreiben, ihnen die wahrheit ins gesicht zu schreiben, andererseits scheut man sich möglicherweise davor, sich mit dem roma-holocaust auseinanderzusetzen. berührungsangst. das alles hat nicht irgendwo stattgefunden. hier! mitten unter uns!

das wort *verschleppt* verharmlost, verschleiert. das wort *verschleppt* verfälscht die chronik. macht sie druckbar. macht sie rein. macht sie unter die leutinbringbar.

verschleppen ist eine gewaltsame ortsveränderung. keine vernichtung von männern, frauen, kindern. daher:

seite 4

13

fortsetzung einer chronik:

an der verschleppung waren ortsansässige männer, die zu diesem zweck rekrutiert worden sind, beteiligt. die verschleppung wurde von einem ss-mitglied, einem gewissen kopeszki, geleitet. die romafamilien mußten ohne gepäck in den frühen morgenstunden ihre häuser verlassen und nach fürstenfeld marschieren. dort wurden sie entkleidet, männer von frauen und kindern getrennt und in viehwaggons in ein lager transportiert. ihre hütten wurden niedergebrannt. nach dem krieg kehrte kein roma zurück. später wurde auf dem areal der ehemaligen romasiedlung der brunnen der ortswasserversorgung geschlagen. der sogenannte zigeunerwald wurde gerodet und ist derzeit wasserschutzgebiet. die letzten zeugnisse der romasiedlung, einige gräber auf dem dorffriedhof, wurden von der gemeinde entsprechend der friedhofsordnung als gräber ohne angehörige eingestuft und aufgelassen.

14

eine andere variante der chronik, die nie geschrieben wird können:

...von 1938 bis 1941 wurden die romafamilien in vernichtungslager deportiert. es gab vermutlich keine überlebenden. da angehörige des ortes an der deportation mitgewirkt haben, versuchte die gemeinde, ein zeichen der versöhnung zu setzen. die gemeinde übernahm die pflege der noch vorhandenen zigeunergräber und errichtete im ehemaligen zigeunerwald einen gedenkstein. ein mahnmal.

15

nach fünfzig jahren:

ein junger gemeindearbeiter mäht den rasen im wasserschutzgebiet. mit dem kleinen traktor zieht er immer engere kreise zum brunnen. ich betrachte den hohen zaun um das wasserschutzgebiet. der zaun ist ungewollt mahnmal. der zaun erinnert an lager.

ich frage den jungen arbeiter, ob er wisse, was da früher auf dem grundstück gewesen sei.

er sagt nein.

ich sage, daß auf dem grundstück zigeuner wohnten,

er sagt, nein, er schreit, nein! zigeuner gäbe es hier nicht. er wisse nichts von zigeunern, die hier einmal gelebt haben sollen. hier ist nur das wasserschutzgebiet.

da ich diesen jungen arbeiter nicht kenne, frage ich ihn, wie er heiße.

kopeszki, ist seine antwort.

august 1995